

Mühlen von Mühlhausen

Heute eine relativ unbedeutende Kleinstadt in der Mitte Deutschlands war Mühlhausen im Mittelalter eine mächtige, reiche und nach Erfurt die zweitgrößte Stadt in Thüringen.

Worauf begründete sich aber der Reichtum der Stadt?

Zum einen auf der Herstellung und Verarbeitung sowie dem Verkauf von Leder und Stoffen, denn Mühlhausen war damals eine Hochburg der Gerberei und Textilherstellung, zum anderen aber durch die Wassermühlen der Stadt und des reichsstädtischen Gebietes!

Gegründet wurde Mühlhausen nach dem Sieg der Franken über das Thüringer Königreich im Jahr 531. Ein genaues Gründungsjahr ist historisch nicht belegt. Erstmals erwähnt wird Muhlhusia oder auch Mulinhuson, welches zu dieser Zeit schon eine Stadt war, erst im Jahr 967 in einer Urkunde von Kaiser Otto II. Nachweislich besiedelt war das fruchtbare Tal der Unstrut aber schon seit der Steinzeit. 967.

Laut Kopie der Ersterwähnungsurkunde von Mühlhausen (das Original befindet sich im Staatsarchiv Bingen).

Bereits im Jahr 451 soll der Hunnenkönig Attila auf seinem Zug von Ungarn nach Frankreich in der Burg Muhlhus gewohnt haben.

Aus Dank und zu Ehren Ritter Georgs ließ er eine Kirche errichten.

Da man bei der Besiedelung der Stadt und ihren Ursprüngen von Nordosten herausgeht, könnte dies ein Vorgängerbau der Georgikirche gewesen sein.

Historisch belegt ist diese Annahme jedoch nicht und fällt daher eher in den Bereich der Sagen.

Zurück zu den Franken und in die Zeit nach 531. In dieser Zeit wurde das Christentum Staatsreligion in den besetzten Thüringer Gebieten.

Außerdem, und damit sind wir wieder bei den Mühlen, brachten die Franken die Wassermühlen mit und legten damit den entscheidenden Grundstein für den späteren Reichtum der Stadt und deren Namensgebung.

Es muss schon damals viele Mühlen in und um Muhlhusia gegeben haben.

Die Endung „Hausen“ weist auf die fränkische Gründung hin.

Bevor wir aber zu den 28 Wassermühlen der Stadt kommen,

die an 25 unterschiedlichen Standorten lagen oder teils heute noch liegen, möchte ich auch die Mühlen im ehemaligen reichsstädtischen Gebiet von Mühlhausen erwähnen.

Vorrangig sind dies die drei Mühlen von Görmar...

Nun ist es in Mühlhausen so, dass die meisten Mühlen am Popperöder Bach bzw. an der Schwemmnote liegen.

Zur Entstehungszeit der Stadt gab es aber die Quelle bei Popperode sowie den Bachlauf noch nicht und dem zu Folge lagen die ältesten Mühlen der Stadt an der Unstrut, dem größten Fluss Nordthüringens und deren Mühlgräben.

Eine Aufzählung und die Karte mit den ungefähren Standorten zeigt, wie sehr Mühlhausen mit den Mühlen verbunden war. Allerdings muss auch gesagt werden, dass die 28 Mühlen nicht alle zur selben Zeit existiert haben, was später an den Daten zu den einzelnen Mühlen zu sehen sein wird.

Beginnen wir mit der Unstrut und deren Mühlgräben. Hier macht die Papiermühle den Anfang, gefolgt von der Großen und Kleinen Steinbrückenmühle, der Ziegelmühle, Feld-, Burg-, Kreuz-, Graupen- und Klingemühle. Am Ölgraben, der ursprünglich

auch Muhlgraben hieß, dessen Name sich im Laufe der Jahrhunderte aber vom "Mühl" zu "Öl" wandelte, lag die Lohmühle.

Am Bachlauf der Breitsülze lagen die Frohmühle 1, die Rabinzmühle, die Frohmühle 2 sowie die Blobach- und die Antoniusmühle.

Am Popperöder Bach, der ab der Stadtmauer Schwemmnotte heißt, gab es die Schneidemühle, die auch als Popperöder Mühle bezeichnet wurde, die Ober- und Mittelmühle, die Rote Löwenmühle, die Ketten-, Pulver-, Weiden- und Kugelleichsmühle.

Innerhalb der Stadtmauer folgen die Pfeffer-, Malz- und Meißnermühle sowie die Pfuhlbrücken- später Hanfsackmühle.

An keinem Wasser gelegen, da sie mit Pferden oder Esel angetrieben wurde, ist noch die Waidmühle zu nennen, die in der Nähe der heutigen Muhlstraße gestanden hat und die Windmühle auf dem Stadtberg...“

Am Ende des Vortrages wurde für alle Interessenten eine „Mühlhäuser Mühlenkarte“ ausgehändigt, auf der alle 28 Mühlen eingezeichnet und in Kurzform beschrieben sind.

Besondere Aufmerksamkeit erzeugten die Ausführungen zur Burgmühle und über die Nutzung des Geländes für die Telekom und unser Fernmeldemuseum.

1989-90 wurde im Auftrag der Deutschen Post das Dach des Herrenhauses der Burgmühle erneuert und es sind die Schalt- und Linienstelle und die Planungsgruppe des PFA eingezogen

1990 folgte die Gründung des Fernmeldebaubezirkes und zeitgleich eine Grundsanierung des Gebäudes mit Innendämmung der Außenwände durch Ständerwände.

Die Architekten und Bauleute haben sehr viel Wert auf eine denkmalgerechte Ausführung der Sanierungsarbeiten gelegt. Besonders hervorzuheben sind die neuen Fenster mit Thermoscheiben und aus Hartholz, die denkmalgerechte Sanierung der Innentüren und des Treppenhauses mit der Ergänzung der fehlenden gedrechselten Geländerstäbe.

Die Restaurierung der Wandbilder im Eingang, der gefundene Mühlstein mit der „Mühlhäuser Haue“ und die Erneuerung der Holzveranda.

(erarbeitet als Vortrag vom Vorstandsmitglied Jörg Richter)